

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge**

Band (Jahr): **180 (2012)**

Heft [3]

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

"Gallus sind wir"

Jubiläumsjahr 1.400 Jahre Gallus in St. Gallen

Von Petra Mühlhäuser

St. Gallen. – Ein Mann des 7. Jahrhunderts erweist sich als erstaunlich lebendig: Kanton, Stadt, Bistum, Katholischer Konfessionsteil, reformierte Landeskirche und Tourismusverband spannen zusammen, um "ihren" Gründungsheiligen zu feiern. Am 20. April beginnt das Gallusjahr mit einem Festakt und drei Auftaktwochen.



Szene aus der Galluslegende: Gallus reicht dem Bären das Brot und der Bär bringt ihm Holz.

Rund 170 Veranstaltungen verzeichnet der Internet-Auftritt zum Jubiläum schon, Tendenz steigend. Das Vorhaben ist auch ein wenig zum Selbstläufer geworden, indem verschiedene Veranstalter aktiv wurden, ohne bei der Projektleitung (und deren Geldtöpfen) vorstellig zu werden. "Das freut uns", sagt Projektleiter Iwan Köppel an einer Pressekonferenz 100 Tage vor dem Startschuss.

Gefeiert wird entsprechend vielfältig. Da gibt es Ausstellungen und Führungen durch die verschiedensten Institutionen im und um den St. Galler Stiftsbezirk, Theatervorführungen und Konzerte. Am Altstadtfest "Aufgetischt" wird es Kulinarisches geben und die Innenstadt voller Strassenkünstler sein.

Begegnung mit Wildfremden

Es wird ein grosses Fest und zugleich ein intimes: Privatleute öffnen unter dem Titel "Herein" ihre Wohnungen, um in kleinem Kreis Wildfremde zu bekochen, Lesungen abzuhalten, Yogastunden, Teezeremonien, Liederabende oder was auch immer. Begegnen sollen sich die

Leute, erklärt Co-Projektleiterin Michaela Silvestri.

Neben der altherwürdigen Klostertradition hat die zeitgenössische Kunst ihren Platz. Dies ausgerechnet in der Mülenenschlucht: An ihrem Fuss fiel Gallus in die Dornen, hier steht noch heute das ehemalige Kloster.

Das alles soll zu möglichst günstigen Preisen zu haben sein. So wird eine Führung von St. Gallen-Bodensee Tourismus symbolische fünf Franken kosten. "Wir wollen möglichst viele Menschen begeistern", sagt Michaela Silvestri.

Deshalb soll das Fest auch nicht auf die Hauptstadt beschränkt sein: Wanderungen führen in andere Regionen des Kantons. Das Fest soll verbinden. Und man will möglichst viele erreichen, auch die Jungen: In einem Kinder- und Jugendwettbewerb des Arbeitskreises Christlicher Kirchen werden Projekte zum Thema Nachhaltigkeit gesucht. Schliesslich habe Gallus beim Fischen jene Fische, die er nicht brauchte, wieder ins Wasser zurückgelassen, so Co-Projektleiter Urs Andermatt.

Alles Gallus oder was?

"Gallus rocks" heisst ein Bandwettbewerb, "Gallus_1400" ein Theaterprojekt, "gallustv.ch" ist in Vorbereitung. Es gibt Gallusführungen für Kinder. Man kann "gallus-pilgern" oder am Gallus-Volksmarsch teilnehmen und und und.

Ein Riesenangebot – dabei hat sich der Heilige seinerzeit in die Einsamkeit zurückgezogen. Deshalb gibt es bei all den Festivitäten auch die Einladung, sich zurückzuziehen, sei es in einem Kloster auf Zeit, sei es an besondere Naturorte oder in die Gallusnacht in der Kathedrale.

Mehr als "nur" ein Heiliger

Eine "Identity-Box" tourt durch den Kanton: Ein Container, in dem Videoportraits von jungen Leuten für Social-Media-Plattformen aufgenommen werden. Gallus beschloss, hier zu bleiben. Bleibt heute die Jugend auch hier?, so die Frage. Oder zieht es sie weg?

Spätestens hier wird klar: Gallus ist längst nicht mehr "nur" ein Heiliger. Gallus ist Identität. Oder wie es im Slogan zum Fest heisst: "Gallus sind wir." (kipa / Illustration: Cod. Sang 602, S. 44, Stiftsbibliothek St. Gallen. Codices Electronici Sangallenses)

Hochschule versus Bischof. – Die Professorenschaft der Theologischen Hochschule Chur hat in einem Brief an Bischof Vitus Huonder eine interdiözesane Beratung zu den Auswahlkriterien für den kirchlichen Dienst verlangt. Auslöser dafür war das Ansinnen des Bischofs, zwei Studenten der Hochschule keine Missio erteilen zu wollen. (kipa)

Kein "Bistumsjahr". – Das geplante "Bistumsjahr" im Bistum Chur findet nicht statt. Man wolle versuchen, "Begegnungsmöglichkeiten zu schaffen, um gegenseitiges Misstrauen" abzubauen, heisst es in einem Schreiben des Priesterrates sowie des Rates der Laientheologen, Laientheologinnen und Diakone des Bistums an alle Seelsorgenden. Das "Bistumsjahr" war zur Vertrauensbildung gedacht. (kipa)

Gleichstellungsinitiative. – Eine Gleichstellungsinitiative mit rund 3.000 Unterschriften ist den Vertretern der römisch-katholischen Landeskirchen der beiden Basel in der Offenen Kirche Elisabethen übergeben worden. Sie verlangt, dass die kirchlichen Behörden auf eine "gleichberechtigte Zulassung – unabhängig von Zivilstand und Geschlecht – zum Priesteramt" hinwirken sollen. Konkret fordert sie die Abschaffung des Pflichtzölibats und die Zulassung der Frauen zum Priesteramt. (kipa)

Kirchensteuer für Unternehmen. – Der Staatsrat des Kantons Freiburg will an der Kirchensteuer für Unternehmen festhalten. Er begründet dies mit einer möglichen staatlichen Mehrbesteuerung von natürlichen Personen und mit dem liturgischen, sozialen und kulturellen Engagement der Kirche. Die Jungfreisinnigen wollten die Kirchensteuerpflicht für juristische Personen aufheben und durch die Entrichtung freiwilliger Beiträge ersetzen. (kipa)

Grossmoschee. – Der Islamische Zentralrat Schweiz plant eine Grossmoschee in Bern-West. Die Baukosten von rund 20 Millionen Franken sollen mit Spendengeldern gedeckt werden. Die Förderung Islamischer Dachverbände der Schweiz wehrt sich gegen eine solche "fundamentalistische Moschee, in der extremistische Kreise verkehren". (kipa)

Wissen über den eigenen Glauben stärken

Die vatikanische Glaubenskongregation zum "Jahr des Glaubens"

Rom. – Das "Jahr des Glaubens" nimmt Gestalt an. Die vatikanische Glaubenskongregation veröffentlichte dieser Tage dreissig Vorschläge, wie Bischofskonferenzen, Diözesen und Pfarreien dies begehen können.

In der Ankündigung des "Jahres des Glaubens" hatte der Papst das Grundanliegen beschrieben: Es geht vor allem um eine Neubelebung des christlichen Glaubens, eine "Neuevangelisierung", in den säkularisierten Ländern der westlichen Welt. Die nun veröffentlichte zehnteilige "Note" der Glaubenskongregation "mit pastoralen Hinweisen zum Jahr des Glaubens" enthält Vorschläge für Bischofskonferenzen, Diözesen sowie für Pfarreien einschliesslich katholischer Vereine und neuer geistlicher Gemeinschaften. Diese zielen darauf hin, das Wissen über den eigenen Glauben zu stärken.

Katechismus zentral

Eine zentrale Rolle im Themenjahr sollte nach den Vorstellungen der Glaubenskongregation der Katechismus der katholischen Kirche spielen.

Der Katechismus, im Jahr 1992 von der vatikanischen Glaubenskongregation veröffentlicht, ist gegenwärtig in seiner überarbeiteten lateinischen Ausgabe von 1997 massgeblich für die offizielle katholische Glaubenslehre. Die nationalen Bischofskonferenzen können auf dieser Grundlage eigene Katechismen herausgeben.

Der Vatikan möchte das "Jahr des Glaubens" nutzen, um einheitliche Standards in der Glaubensunterweisung herzustellen und ihre "Qualität" zu verbessern.

Die nationalen Bischofskonferenzen sollen ihre Katechismen überprüfen, um etwaige Abweichungen vom Katechismus der katholischen Kirche zu korrigieren. Dasselbe sollten Lehrende an katholischen Fakultäten, Religionslehrer an Schulen und kirchlichen Bildungseinrichtungen bezüglich Katechismus in ihrem Unterricht tun.

Einen weiteren Schwerpunkt im "Jahr des Glaubens" soll die Ökumene bilden. Es seien ökumenische Initiativen gewünscht, "um für die Wiederherstellung der Einheit aller Christen zu beten und zu arbeiten", heisst es im Schreiben.

Der Vatikan wünscht zudem eine verstärkte Medienpräsenz und eine allgemein verständliche Darstellung der christlichen Botschaft.

Ideen für Bistümer und Pfarreien

Für die Bistümer regt die Glaubenskongregation einen Tag des katholischen Katechismus an, um dessen Verbreitung und Lektüre zu fördern. Zugleich schlägt sie Konferenzen und Studientage vor, die das Gespräch mit der Wissenschaft voranbringen sollen. Ferner schlägt der Vatikan die Abhaltung von Bussgottesdiensten in der Fastenzeit vor, insbesondere für Sünden gegen den Glauben. Den Pfarreien empfiehlt er eine Neubesinnung auf die zentrale Bedeutung der Eucharistiefeier. Die Durchführung von Volksmissionen sowie Eigeninitiativen der Ortskirchen seien erwünscht.

Das "Jahr des Glaubens" beginnt am 11. Oktober 2012 und endet am 24. November 2013. Anlass ist die Eröffnung des Zweiten Vatikanischen Konzils vor 50 Jahren am 11. Oktober 1962. (kipa)

Daten & Termine

1. bis 29. März. – Luzerns Theologische Fakultät führt im Zeichen des Doppeljubiläums "50 Jahre seit der Konzileröffnung" und "40 Jahre seit der Synode 72 in der Schweiz" mehrere Veranstaltungen durch.

Den Auftakt macht am 1. März ein Gespräch mit einem "Zeitzeugen": Der emeritierte Wiener Weihbischof Helmut Krätzl war während des Konzils (1962-65) "Stenograf". Er wird über das Thema "Ein Konzil, das Zukunft hat" sprechen.

Zur Synode 72 findet an den darauffolgenden Donnerstagen eine Ringvorlesung statt. Am 8. März spricht Professor Markus Ries (Luzern) über "Das Konzil erreicht die Ortskirche. Nationale Synoden in Deutschland, in Österreich und in der Schweiz".

Am 15. März erörtert Rolf Weibel (Stans NW), ehemaliger Redaktionsleiter der Schweizerischen Kirchenzeitung, "die Beteiligung der Öffentlichkeit an der Synode 72".

Eva-Maria Faber, Rektorin der Theologischen Hochschule Chur, referiert am 22. März zum Thema "Kirche als messianisches Volk Gottes oder Warum Kirchenkrisen zur Gotteskrise werden".

Am 29. März schliesslich kommt Ivo Fürer, ehemaliger Bischof des Bistums St. Gallen, zu Wort; er spricht als damaliger Mitwirkender über "Die Synode 72 in der Schweiz".

Hinweis: Thomas-Akademie am Donnerstag, 1. März, 18.15 bis 19.15 Uhr, Hörsaal 10 der Universität Luzern. Die anschliessenden Ringvorlesungen finden jeweils um 18.15 Uhr im Hörsaal 8 der Universität statt. (kipa)

Zeitstriche

"Haltestille." – Mit "Stille" kann man sich neuerdings in der christ-katholischen Augustinerkirche unweit der Zürcher Bahnhofstrasse und Einkaufsmeile eindecken.

Die reformierte und die römisch-katholische Kirche sind an diesem Projekt namens "Haltestille" beteiligt. Karikatur von Monika Zimmermann für Kipa-Woche. (kipa)



Impressum

Redaktion dieser Ausgabe:

Regula Pfeifer

Kipa-Woche erscheint jeden Dienstag und wird von der Katholischen Internationalen Presseagentur in Zürich herausgegeben.

Kipa-Woche, Postfach 1863, 8027 Zürich
Telefon: 044 204 17 84, Fax: 044 202 49 33,
kipa@kipa-apic.ch, www.kipa-apic.ch

Abonnemente:

Telefon: 026 426 48 31, Fax: 026 426 48 30
administration@kipa-apic.ch

Jahresabonnement: Fr. 145.30 (inkl. MWST)
per E-Mail als PDF-Datei Fr. 70.35

Für Zahlungen: Post-Konto 17-337-2

Ein Nachdruck (ganz oder teilweise) in Publikationen ist honorarpflichtig und nur mit Quellenangabe möglich.

KATHTALK – EIN BEITRAG ZUR PRÄSENZ IN DER MEDIALEN ÖFFENTLICHKEIT

Aktiv in der medialen Öffentlichkeit über den christlichen Glauben reden! So lautet die Devise des Initiators und Produzenten des Projekts «KathTalk», Dominik Hasler, der dies weiter erläutert: «Die Kirche in der Schweiz hat zwar inzwischen mehr und mehr die neuen Medien wie das Internet entdeckt, um in der Öffentlichkeit präsent zu sein, doch stellt sich immer wieder neu die Herausforderung, den Anschluss an die technischen Neuerungen und den Ausbau der Medien nicht zu verlieren. Zudem wird die Kirche in der Medienwelt zu häufig negativ wahrgenommen. Hier muss man gegensteuern und spüren lassen: Christsein bereitet Freude, und Christen haben Wesentliches zu sagen.» Einen bewussten Schritt nach vorne möchte der studierte Freiburger Theologe tun, um besonders die jüngere Generation für die Freude am christlichen Glauben zu gewinnen. Mit professionellen Videoaufzeichnungen von Gesprächen mit Gästen aus verschiedenen kirchlichen Bereichen und Experten leistet das Projekt einen wichtigen Beitrag, dass der Anschluss an die «Generation Internet» nicht verloren geht. Diese Videoaufzeichnungen erscheinen auf einer eigens eingerichteten Internet-Plattform (www.kathtalk.ch).

Thematische Breite

Seit Beginn des Projekts im April 2011 sind nun schon annähernd 30 Videos aufgezeichnet worden und im Internet abrufbar. «Jede Woche soll ein neues Video aufgeschaltet werden», so Dominik Hasler zu seinem Vorhaben. Das bedeutet jede Menge ehrenamtliches Engagement. Denn es ist eine private Initiative aus Überzeugung für die Sache. Das selbst-erworbene technische Können und die Ausstattung, die mittlerweile ein transportables Studio umfasst, stellt Dominik Hasler bereit. Daneben haben sich im Freundeskreis Talkmaster gefunden, die regelmässig Gäste zum Gespräch einladen, um sich mit ihnen über einen der Bereiche «Jugend» oder «Spiritualität» zu unterhalten. Weitere Themenfelder folgen. Zudem gibt es sogenannte Specials, die ein Themenfeld weiter vertiefen, etwa zum Thema «Ministranten», aufgenommen am nationalen Ministrantentag in Zug.

Um dem gesamten Projekt einen grösseren Raum zu geben und es auf festen Füßen zu verankern, bietet Hasler kirchlichen Organisationen und Institutionen die Möglichkeit, die Plattform zu nutzen. Der Leiter von «Migratio» in Freiburg, Marco Schmid, war von dem Vorhaben sehr schnell begeistert und lässt nun selbst Gespräche aufzeichnen. Diese Videos sind Bestandteil der Öffentlichkeitsarbeit von Migratio, um auf das wichtige Thema der Migrantenseel-

sorge in der Schweiz aufmerksam zu machen. Es geht darum, die modernen Medien zu nutzen, um einem breiteren Publikum einen Einblick in das Leben der oft unbekannten Realitäten der verschiedenen anderssprachigen Gemeinschaften/Missionen zu gewähren, und damit das gegenseitige Kennenlernen, und somit auch die gegenseitige Integration, zu fördern.

Thema Spiritualität und Glaubenszeugnis für Christus

Ein Bereich bei «KathTalk» ist dem Gespräch über den persönlichen Glauben und der Spiritualität gewidmet. Dass dies ein sehr breites Spektrum bietet, wird bereits an der Vielfalt der Gäste ersichtlich: Egal, ob Student oder Professor, ob Priester oder Laien-theologin, jeder hat seine eigene Glaubensgeschichte, die er anderen mitteilen kann und damit Zeugnis gibt für seinen Glauben an Christus.

Auch das gesamte Projekt «KathTalk» ist ein Glaubenszeugnis, das in die vernetzte Welt ausstrahlt. Per Newsletter werden Interessenten informiert, wenn ein neues Video aufgeschaltet wird, und auch im sozialen Netzwerk «facebook» ist das Projekt präsent. Es bleibt zu wünschen, dass diese Unternehmung noch lange bestehen bleibt und auch von kirchlichen Vertretern genutzt wird. Die Chance der neuen Medien ist es, Glaube und Kirche auch heute als positiv und erfrischend geistreich in der Öffentlichkeit zu zeigen.
Thomas Fries

Benedikt XVI. an die Kulturschaffenden am 28. Mai 2010 in Lissabon

«Papst Paul VI. hat geschrieben: «Die Kirche muss zu einem Dialog mit der Welt kommen, in der sie nun einmal lebt. Die Kirche macht sich selbst zum Wort, zur Botschaft, zum Dialog» (Enz. *Ecclesiam suam*, 67). In der Tat stellt der Dialog, in dem die beteiligten Parteien ohne Doppelzüngigkeit und respektvoll einander begegnen, heute eine Priorität in der Welt dar, der sich die Kirche nicht entziehen möchte. Das bezeugt gerade auch die Präsenz des Heiligen Stuhls in verschiedenen internationalen Organen (...), dessen Angelpunkt der interkulturelle Dialog ist mit dem Ziel, (...) eine Weltbürgerschaft zu bilden, die auf die Menschenrechte und die Verantwortung der Bürger gegründet ist, unabhängig von ihrer ethnischen und politischen Zugehörigkeit und respektvoll gegenüber ihrer religiösen Überzeugung. Angesichts der kulturellen Verschiedenheit muss dafür gesorgt werden, dass die Menschen nicht nur die Existenz der Kultur der anderen akzeptieren, sondern auch danach trachten, sich von ihr bereichern zu lassen sowie umgekehrt ihr das anzubieten, was sie selbst an Gutem, Wahren und Schönem besitzen.» (www.vatican.va)

MEDIEN

Thomas Fries ist Diplom-Assistent am Institut für Liturgiewissenschaft der Universität Freiburg.

ÖKUMENE

ÖKUMENE: JUBILÄUM, CHARTA OECUMENICA UND ZUKUNFTSPERSPEKTIVEN

Die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in der Schweiz (AGCK-CH) hat 2011 ihren 40. Geburtstag gefeiert, dazu wurde die Charta Oecumenica 10 Jahre alt. Ein weiterer wichtiger Anlass war der Gottesdienst zur Eröffnung der Legislatur. Hier eine Auswahl der AGCK-Arbeit.

Das Gebet ist und bleibt ein wichtiges Anliegen der AGCK. Dies zeigt jedes Jahr die Gebetswoche für die Einheit der Christen, die 2012 vom 15. bis zum 22. Januar begangen wird. Das Gebet ist aber auch eine wichtige Verpflichtung der Charta. 10 Jahre Charta Oecumenica waren daher für die AGCK ein Anlass, am 9. Mai 2011 an der Universität Fribourg anlässlich einer Tagung über deren Umsetzung nachzudenken. Etwa 90 Personen nahmen unter Leitung von Professorin Barbara Hallensleben daran teil, wie Metropolit Jeremias Kaligiorgis und Professor Reinhard Frieling, einer der Verfasser der Charta (vgl. dazu den Bericht von Barbara Hallensleben in SKZ 179 [2011], Nr. 21, 367–369).

Man war sich einig, dass die Charta auch nach 10 Jahren selbst in den Kirchen noch zu wenig bekannt ist. Das Zitat eines Pfarrers «Wir sind eine Gemeinschaft von Kirchen, die friedlich voneinander geschieden sind» beschreibt oft die heutige Realität. Es geht darum, hier Gegensteuer zu geben. Dazu muss man sich darüber einig werden, wie die anzustrebende Einheit aussehen soll. Zudem war von Fachleuten zu hören, dass die Kirchen die Charta in der vorliegenden Form heute nicht mehr unterzeichnen würden! Was als Zeichen gewertet wurde, dass vermehrter Einsatz heute nötig ist.

Reverend Adèle Kelham, Präsidentin der AGCK, betonte die Bedeutung der Charta und deren «dynamische Selbstverpflichtungen» für die Arbeit der AGCK. Metropolit Jeremias Kaligiorgis wies darauf hin, dass sie auch «die wichtigsten Aspekte des Zusammenlebens in Europa» aufzeige. Duarte da Cunha, Generalsekretär der Europäischen Bischofskonferenz CCEE, hält die Charta für einen Schritt zu mehr gegenseitiger Liebe, in deren Mitte Christus stehen müsse. Die Unterzeichnung der Charta Oecumenica 2001 in Strassburg sei ein «generationenübergreifender Akt» gewesen, so Vionel Ionita, Generalsekretär der KEK, die Charta ein «Leitfaden für eine ökumenische Kultur» in Europa. Sie habe gerade in katholisch geprägten Ländern wie in Italien und Österreich eine gute Aufnahme gefunden.

Gérard Daucourt, Bischof von Nanterre und Mitglied des Päpstlichen Rates für die Förderung der Einheit der Christen, betonte, nach deren Unterzeichnung habe man in den Kirchen viel Enthusias-

mus gespürt. Dieser Elan sei abgeflaut. Doch sei die Charta ein Akt des Gottvertrauens nach der Schlussformulierung: «Jesus Christus ist als Herr der einen Kirche unsere grösste Hoffnung auf Versöhnung und Frieden. In seinem Namen wollen wir den gemeinsamen Weg in Europa weitergehen.» Warnend verwies er aber auf «den Einfluss von Strömungen in jeder unserer Kirchen (...), die sich der Ökumene offen widersetzen». Die Kirchen seien heute oft mit sich selbst beschäftigt und würden weniger Ressourcen für die Ökumene einsetzen.

«Siehe, ich mache alles neu»

Am 28. August wurde in Luzern der Gottesdienst «40 Jahre AGCK/10 Jahre Charta Oecumenica» gefeiert. Dort nahmen die Vertreterinnen und Vertreter der Kirchen, aber auch viele für die Ökumene Engagierte teil. Manche standen bereits an der Wiege der AGCK! In ihrer Predigt betonte Adèle Kelham: «Wir stehen auf den Schultern von Riesen, von Leuten, die vor 40 Jahren gesehen haben, dass Ökumene ein wesentlicher Bestandteil der Kirche ist.» Sie erinnerte an das Gebet Jesu «Vater, mögen sie alle eins sein». Leider habe es in den Kirchen mehrere Jahrhunderte gedauert, bis man in diesem tiefen Wunsch Jesu mehr als ein Lippenbekenntnisse gesehen habe. «Und bis man verstand, dass es keine Option ist, dieses Gebet ernst zu nehmen, sondern eine Verpflichtung.» Heute gehe es darum, die Verheissung, dass Gott alles neu mache, in diesem Zusammenhang ernst zu nehmen. Das Oecumenica-Label steht für vorbildliche Ökumene: 2011 wurde der «Ökumenische Chor Freiburg» im Jubiläums-Gottesdienst damit ausgezeichnet.

Barbara Hallensleben hielt während der Plenarversammlung am Tag nach dem Jubiläum einen eindrücklichen Vortrag (dokumentiert in: SKZ 179 [2011], Nr. 50, 804–807). So schlug sie ein Moratorium für das Wort «Ökumene» vor. Alle Kirchen sollten sich nicht dahinter verstecken können, sondern klar formulieren, wie die Zusammenarbeit konkret aussehen soll. Die Arbeit für die Einheit sieht sie gerade auf der Ebene der AGCK in guten Händen: Die Verwurzelung in der eigenen Glaubensgemeinschaft ist hier nahe, die Aufmerksamkeit für die konkreten Herausforderungen des kirchlichen, gesellschaftlichen und politischen Lebens ist «mit seinen deutungsbedürftigen Zeichen der Zeit real, (...) die Zeugnisgemeinschaft eine lebbare Möglichkeit». Auch verharre die AGCK nicht in Selbstgenügsamkeit. Die orthodoxen und altorientalischen Kirchen, die in der Schweiz inzwischen zahlreiche Gemeinden haben, sind z. B. noch keineswegs vollständig in der

AGCK vertreten; sie sollten sich eingeladen fühlen, ihr spezifisches Zeugnis einzubringen. Auch ist die AGCK mit anderen vergleichbaren Einrichtungen vernetzt und behält so die grösseren Horizonte kirchlichen Lebens und die Erfahrungen anderer Lokalkirchen im Blick.

Zudem habe die AGCK nur eine kleine, relativ bescheidene Sekretariatsstruktur, «die schon mit ihren begrenzten Mitteln gar nicht in Versuchung gerät, sich als eine Überkirche zu verstehen». An ihrer Existenz wird die «Überwindung der Selbstgenügsamkeit der beteiligten Kirchen konkret in Raum und Zeit sichtbar und auch einfach als Budgetposten im Etat spürbar». Die AGCK ist nach Überzeugung von Prof. Hallensleben der bevorzugte Ort, um «die Charta Oecumenica auf Schweizer Ebene zu einer bewegenden Kraft werden zu lassen».

Visionen für heute

Der Beginn der Legislatur wurde am 5. Dezember 2012 im Berner Münster traditionsgemäss mit einer ökumenischen Feier begangen. Neben Verantwortlichen der Mitgliedkirchen der AGCK wirkten auch Bundesrätin Doris Leuthard sowie die Nationalräte Marianne Streiff und Eric Nussbaumer mit. Bischof Harald Rein, Christkatholische Kirche, sprach in seiner kurzen Predigt zu Jesaja 35, 1 ff. über Visionen. Diese seien auf die Gegenwart bezogen und nicht als Versprechungen zu verstehen. «Zukunftsvisionen ermöglichen, das Hier und Jetzt auszuhalten und zu gestalten im Hinblick auf eine Verbesserung oder Lösung der Probleme. Sie geben uns Kraft, uns dafür einzusetzen.» Bundesrätin Doris Leuthard wies in ihrer Betrachtung auf die grossen anstehenden Herausforderungen hin. «Die globalen Mächte verschieben sich. Bundesrat und Parlament werden sich in dieser Zeit der Veränderungen überlegen müssen, wo die Position der Schweiz ist. Wie schaffen wir Vertrauen, um auch diese Herausforderungen positiv meistern zu können?» Es gehe darum, das Gegeneinander zu überwinden. «Fördern wir das Gemeinsame – in der Politik, in der Gesellschaft. Pflegen wir jene Werte, welche die Schweiz stark machen – Freiheit, Friede, Gerechtigkeit, Solidarität.»

Die Ausweitung der Taufanerkennung gehört ebenfalls zu den Verpflichtungen der Charta. Deshalb überprüft eine entsprechende Arbeitsgruppe von Fachleuten der AGCK, welche Kirchen sich gegenseitig die Taufe anerkennen können. Die Gruppe hat bereits wichtige Texte erarbeitet, die 2012 im Präsidium und von den Mitgliedkirchen diskutiert werden.

Für die Schöpfungszeit im September engagiert sich die AGCK-CH zusammen mit der *oeku*. Alle Mitgliedkirchen erhalten Informationen zu deren Projekten. Weiter unterstützt sie regelmässig kantonale AGCKs bei ihrer Arbeit, aber auch entsprechende Organisationen in Europa.

2011 fielen die Osterdaten der West- und Ostkirchen zusammen. Eine Broschüre zu diesem Anlass informiert über die unterschiedlichen konfessionellen Symbole und Traditionen. In Bern fand ausserdem eine gemeinsame Osterfeier statt, die viele Gläubige anzog.

Zukunft mit Fragezeichen

Alle Kirchen stehen vor bedeutenden finanziellen Herausforderungen, auch die AGCK. Wie soll ihr Engagement in Zukunft in dieser Situation aussehen? Wie soll die Zusammenarbeit der Kirchen – nicht nur der Mitgliedkirchen, sondern auch mit weiteren wie etwa den Freikirchen, die nicht Mitglied sind – aussehen? Wie sollen die orthodoxen Kirchen vermehrt angesprochen werden? Deshalb hat die AGCK eine Arbeitsgruppe aus Mitgliedern des Präsidiums und der kantonalen AGCKs ins Leben gerufen, die an diesen Fragen 2012 intensiv arbeitet. Sie soll der Plenarversammlung die Schwerpunkte der zukünftigen Arbeit angesichts eingeschränkter finanzieller Mittel bestimmen helfen. Denn gerade die neuen Entwicklungen im Zusammenhang von Religionsgemeinschaften in Politik und Gesellschaft fordern Kompetenz!

Christiane Faschon, Generalsekretärin AGCK

AGCK-Infos und -hilfsmittel

Predigttext der Jubiläumsfeier: <http://www.agck.ch/de-ch/aktuell/archiv/1-09-2011.html> (rechts)

Broschüre ökumenischer Gottesdienst: info@agck.ch, Einzelexemplare gratis, ab 5 Exemplaren pro Stück 2 Franken plus Porto.

Tauf-Gutachten von Prof. Urs von Arx, dokumentiert in: SKZ 178 (2010), Nr. 1, 4–10, oder www.agck.ch/de-ch/projekte/taufanerkennung-ausweiten.html

Broschüre zu den gemeinsamen Osterterminen: www.agck.ch/de-ch/projekte/gemeinsam-ostern-feiern.html

Die AGCK verleiht seit 2009 das *Oecumenica-Label* für gute Ökumene. Informationen in D/F als Broschüre oder www.agck.ch/de-ch/projekte/oecumenica-label.html

Weitere Informationen: www.agck.ch, Christiane Faschon, Generalsekretärin der AGCK Schweiz, info@agck.ch

Die AGCK versammelt leitende Persönlichkeiten aus dem Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund SEK, der Römisch-katholischen Bischofskonferenz, der Christkatholischen Kirche in der Schweiz, der Evangelisch-methodistischen Kirche in der Schweiz, dem Bund Schweizer Baptistengemeinden, der Heilsarmee, dem Bund Evangelisch-lutherischer Kirchen in der Schweiz und im Fürstentum Lichtenstein, der Orthodoxen Diözese der Schweiz des ökumenischen Patriarchats von Konstantinopel, der serbisch-orthodoxen Kirche der Schweiz sowie der anglikanischen Kirche in der Schweiz.

ÖKUMENE

AMTLICHER TEIL

ALLE BISTÜMER

Ernennungen von Armeeseelsorgern

Der Chef des Personellen der Armee, Brigadier Jean-Paul Theler, hat mit Datum vom 1. Januar 2012 mit Zustimmung ihres jeweiligen kirchlichen Oberen folgende Mitarbeiter zu Armeeseelsorgern ernannt:

Urs Kuster, akj-Stellenleiter im Dekanat Rorschach und Katechet in Oberbüren, Bistum St. Gallen;

Daniel Unternährer, Pastoralassistent in Root (LU), Bistum Basel.

Die neuen Armeeseelsorger werden in ihre Aufgabe während des Technischen Lehrganges A in Le Bouveret (VS) vom 4. bis 22. Juni 2012 eingeführt.

Wir gratulieren den neuen Armeeseelsorgern und danken ihnen für ihre Bereitschaft, im Auftrag der Kirche diese Aufgabe in der Armeeseelsorge zu übernehmen.

+ **Norbert Brunner**, Beauftragter der SBK für Fragen der Armeeseelsorge

Treffen vom 19. Oktober 2011 in Zürich der Delegationen der Italienischen und der Schweizer Bischofskonferenz sowie der italienischsprachigen Koordination in der Schweiz

Gemeinsame Erklärung

Das bilaterale Treffen gab den Teilnehmern die Gelegenheit, folgende Punkte zu formulieren:

– Angesichts der Tatsache, dass die Migration die Kirche in der Schweiz wesentlich prägt und viele Ämter und andere kirchliche Dienste von Zuwanderern getragen werden, wird die katholische Kirche keine solide Zukunft ohne die Migranten/Migrantinnen und ihrer Kinder haben.

– Grund zur Besorgnis ist die sinkende Zahl von Priestern auch in Italien und der damit verbundene Rückgang von Missionen und Missionaren, deren Altersdurchschnitt steigt. Selbst in den grossen sozialen Zentren Italiens wie den Städten werden in nächster Zukunft mehrere Missionare (Diözesane und Ordensleute) die Alterslimite erreichen und vom seelsorgerlichen Dienst zurücktreten, mit dem Risiko, nicht mehr ersetzt werden zu können.

– Man stellt fest, dass eine Nachfrage der italienischsprachigen Gemeinschaften nach einer Seelsorge in ihrer Sprache und Kultur weiterhin besteht.

– Im Lichte der Instruktion *Erga migrantes caritas Christi* soll vermehrt neben den traditionellen Modellen der Migrationspastoral intensiver nach neuen Modellen, die das Zusammenwirken von Pfarreien und Missionen verstärken, gesucht werden.

– Die Rolle von engagierten Laien und ausgebildeten Theologen in den Missionen ist zu vertiefen.

– Das gute Gelingen der seelsorgerlichen Arbeit hängt von der Person ab, weshalb der Aus- und Weiterbildung wichtige Bedeutung zuzumessen ist.

– Der italienische Theologiekurs für Laien wird von den Teilnehmern begrüsst. Die Teilnahme ist weiterhin zu fördern und die Zulassung zu weiterführenden theologischen Ausbildungswegen zu prüfen.

– In den theologischen Ausbildungsgängen ist das Thema Migration und ihre Folgen für die Kirche und die Gesellschaft als fester Bestandteil aufzunehmen.

– Die Forschung im Bereich Migration und Kirche ist grundsätzlich zu fördern. Man will auch im Gespräch bleiben, um ein gemeinsames Forschungsprojekt zu den italienischsprachigen Missionen in der Schweiz durchzuführen.

– Man ist sich einig, dass die Vorbereitung der Seelsorger auf einen Dienst im Ausland sehr wichtig ist und dass sowohl die Herkunft- wie auch die Ankunfts-kirche dafür Sorge tragen muss. Besonders auf gute Sprachkenntnisse muss Wert gelegt werden.

– Die Kandidaten für einen seelsorgerlichen Dienst in einer italienischsprachigen Gemeinde/Mission in der Schweiz sollen vor der definitiven Entscheidung mindestens während einer Woche den Wirkungsort und die Umstände kennenlernen.

– Es ist zu fördern, dass italienischsprachige Seelsorger, bevor sie den seelsorglichen Dienst antreten, für einige Monate in einer Pfarrei oder Mission mitarbeiten, um das kirchliche und kulturelle Leben in der Schweiz kennenzulernen.

– Die Kommunikationsmittel sind ein wichtiges Instrument für die Seelsorge und die gegenseitige Integration. Man dankt allen, die sich in diesem Bereich engagieren, besonders den Verantwortlichen des Internetportals www.lemissioni.net und der Wochenzeitschrift «Corriere degli Italiani».

– Das Amt des nationalen Koordinators als Begleiter der Missionare und pastoralen MitarbeiterInnen und als Brückenbauer zwischen der Schweizer und Italienischen

Bischofskonferenz wie auch zwischen den Missionen und den örtlichen kirchlichen Autoritäten wird von den Teilnehmern als wichtig erachtet.

– Die Präsidenten und die Leiter von *migratio* und *Migrantes* danken Mgr. Leandro Tagliaferro für seinen Einsatz als nationaler Koordinator für die italienischsprachigen Missionen und sichern dem neuen nationalen Koordinator, Don Carlo De Stasio, die Unterstützung von beiden Bischofskonferenzen zu.

– Es wurde der Wunsch geäussert, solche Treffen zwischen Delegationen der beiden Bischofskonferenzen und der italienischsprachigen Koordination weiterzuführen.

Die Teilnehmer des Treffens:

Delegation der Italienischen Bischofskonferenz:

S.E. Mons. Bruno Schettino, Präsident der Fondazione Migrantes;

Mons. Giancarlo Perego, Generaldirektor der Fondazione Migrantes.

Delegation der Schweizer Bischofskonferenz:

S.E. Mons. Martin Gächter, Delegierter der SBK für die Anderssprachigenseelsorge;

Herr Marco Schmid, Nationaldirektor der Anderssprachigenseelsorge.

Vertreter der italienischsprachigen Koordination in der Schweiz:

Mons. Leandro Tagliaferro, nationaler Koordinator;
Don Carlo De Stasio, neugewählter nationaler Koordinator;

Don Francesco Diodati, Missionar Kreuzlingen (Protokollant).

BISTUM BASEL

Missio canonica

Diözesanbischof Dr. Felix Gmür erteilte die *Missio canonica* an:

Dr. **Rafal Lupa** als Pfarradministrator der Pfarrei St. Agatha Fislisbach (AG) per 16. Januar 2012.

BISTUM ST. GALLEN

Im Herrn verschieden

Dr. Wilhelm Stolz, Schmerikon

Am 26. Dezember 2011 durfte Dr. Wilhelm Stolz, Pfarrresignat, zu seinem Schöpfer heimkehren. Wilhelm Stolz wurde am 29. Oktober 1915 geboren, er verlebte seine Kindheit in Oberbüren. Nach der Matura im Kollegium Appenzell studierte er in Stans und in Fribourg Philosophie und Theologie. Am 21. März 1942 wurde Wilhelm Stolz in der Kathedrale St. Gallen von Bischof Jose-

phus Meile zum Priester geweiht, die Primiz feierte er rund einen Monat später in Oberbüren. Danach führte Wilhelm Stolz seine Studien in Fribourg weiter; diese wurden unterbrochen durch eine längere, schwere Lungenkrankheit. Von 1946 bis 1950 vollendete der Jungpriester seine Dissertation im Kloster Glattburg und half gleichzeitig in der Seelsorge. Ab 1950 war Wilhelm Stolz Kaplan in Mörschwil, danach von 1955 bis 1970 Pfarrer in Bad Ragaz. Darauf war er zehn Jahre lang Pfarrer in Andwil, und an Pfingsten 1980 übernahm Wilhelm Stolz die Aufgabe des Wallfahrts Priesters in Maria Dreibrünnen. Ab 1991 wirkte er bis 1997 als Hausgeistlicher im Kurhaus Dussnang. Die Schwestern des Klosters Maria der Engel, Wattwil, begrüßten ihn am 1. Oktober 1997 als neuen Spiritual. Wegen zunehmender Sehbehinderung zog Wilhelm Stolz 2004 ins Altersheim St. Josef, Schmerikon. Auch wenn ihm seine fortschreitende Erblindung mehr und mehr verunmöglichte, als Priester ausser Haus zu wirken, war er umso mehr als Seelsorger an seinem letzten Aufenthaltsort tätig. Gänzlich erblindet wartete er in den letzten Jahren gottergeben und zuversichtlich auf den letzten Ruf des Herrn.

Dr. Wilhelm Stolz war in seiner fröhlichen und zuversichtlichen Art offen für vielerlei Aufgaben. Er war ein engagierter und gradliniger Seelsorger, der mit Überzeugung und Treue seine Priesterberufung lebte. Dazu wirkte er in vielen Gremien und Kommissionen auf lokaler, regionaler und auf Bistumsebene mit. Während Jahren war er Mitglied des katholischen Kollegiums, und in der Synode 72, in zahlreichen Vereinen und Verbänden wirkte er als Präses.

Dr. Wilhelm Stolz wurde am Freitag, 30. Dezember 2011, zu seiner letzten Ruhestätte auf dem Friedhof von Oberbüren begleitet.

ORDEN UND KONGREGATIONEN

Im Herrn verschieden

P. Josef Siegwart OP, Freiburg

P. Josef Siegwart, O.P., emeritierter Professor für Kirchengeschichte an der Universität Freiburg, Schweiz, ist am 17. Dezember 2011 frühmorgens im Kloster St. Hyazinth, Freiburg, in seinem 83. Lebensjahr gestorben. Er war zuvor nur kurz krank gewesen und verstarb an einem Herzversagen. Er wurde am 23. April 1929 in Altdorf geboren. Sein Vater war Augenarzt. Sein ältester

Bruder lebt heute als langjähriger Kapuzinermissionar in Tansania. In Altdorf hat Josef Siegwart die Primar- und die Mittelschule, damals unter Leitung der Benediktiner von Mariastein, besucht. Die Matura bestand er nach zweijährigem Studium im Kollegium Appenzell. In diesen Jahren spielte die Musik eine wichtige Rolle in seiner Ausbildung und in seinem Leben. Er war ein vorzüglicher Cellist. Er besass das absolute Musikgehör. Diese Gabe hatte er von seiner musisch begabten Mutter ererbt. Nach der Reifeprüfung begann er ein Philosophiestudium in Freiburg i.Ü. 1951 trat er dem Orden der Predigerbrüder bei und machte das Noviziat bei den deutschen Brüdern in Warburg, da es in der Schweiz kein Noviziat gab. Am 17. September legte er seine ersten Gelübde ab, und am 22. Juli 1956 wurde er in Freiburg zum Priester geweiht. Nach seiner Weihe verbrachte er zwei Jahre zu einer Spezialausbildung als Historiker und Mediävist in München. Hier verfasste er zur Hauptsache seine in kurzer Zeit geschriebene Dissertation, mit der er in Freiburg i.Ü. promoviert wurde: «Die Chorherren- und Chorfrauengemeinschaften in der deutschsprachigen Schweiz vom 6. Jahrhundert bis 1160 mit einem Überblick über die deutsche Kanonikerreform des 10. und 11. Jahrhunderts» (= *Studia Friburgensia*, N.F. 30), Freiburg 1962. Diese Arbeit entsprach der Aufgabe, die ihm Prof. Gilles G. Meersseman, sein etwas rauer und kauziger Lehrer, ein anerkannter Mediävist, gestellt hatte. Die Arbeit greift weit über die deutsche Schweiz hinaus, wie ihr langer, fast barocker Titel anzeigt. Sie legt die Grundlage für Prof. Siegwarts lebenslanges Interesse an der Geschichte der Institutionen in Kirche und Welt. Auf dieser Linie liegt auch seine musterergütliche Ausgabe der *Consuetudines* von Marbach: «Die Consuetudines des Augustiner-Chorherrenstiftes Marbach im Elsass (12. Jahrhundert)» (= *Spicilegium Friburgense* 10), Freiburg 1965. Der liturgie- und institutionsgeschichtlichen Freiburger Reihe *Spicilegium Friburgense* ist er bis zu seinem Tode als Mitglied der Herausgeberkommission treu geblieben und hat zu Bänden der Reihe gelegentlich Beiträge geleistet. Die Reihe ist von den damaligen Professoren Gilles Meersseman und Anton Hänggi gemeinsam gegründet worden. In Anton Hänggi hat P. Siegwart einen Freund gefunden, der ihn in Treue stets warm unterstützte. Der grosse Vorzug, den Josef Siegwart für die wissenschaftliche Arbeit mitbrachte, war seine übersprudelnde Einfallskraft und Kombinationsgabe. Sie wurde früh in seinem bahnbrechenden und weiterum beachteten Aufsatz zu den alemannisch-bayrischen Herzögen gewürdigt: «Zur Frage des alemannischen Herzogsgutes um Zürich», zuerst 1958 erschienen und dann neu gedruckt in der Reihe «Wege der Forschung», Band 100: «Zur Geschichte der Alemannen», Darmstadt 1975. Sie spornte ihn auch zu seinen späteren Forschungen über Ortsnamen im Kanton Uri und im Gotthardgebiet an. Diese weckten indessen ein geringeres Echo als seine ersten Arbeiten. In den letzten fünfundzwanzig Jahren plante Prof. Siegwart den Psalmenkommentar von Manegold von Lautenbach (11. Jhdt.) herauszugeben und eine grössere Arbeit zur Theologie des Lichtes bei Simeon dem Neuen Theologen und in der Bibel zu verfassen. Doch dazu sollte er die Kraft nicht mehr aufbringen. Als akademischer Lehrer war Prof. Siegwart nicht so erfolgreich, wie er es sich hätte wünschen mögen. Sein assoziativer und von Einfällen vorantriebener Geist liess die pädagogische Systematik vermissen, auf welcher Vorlesungen beruhen, die sich einprägen sollen. Der gleiche Umstand hinderte ihn auch daran, sein reiches Wissen in zahlreicheren Veröffentlichungen überzeugend und klar auszubringen. Er litt darunter, dass die Tragweite seiner Einsichten manchmal nicht erkannt wurde. Prof. Siegwart unterrichtete Kirchengeschichte in deutscher Sprache von 1967 bis 1996 und war von 1974 bis 1975 Dekan der theologischen Fakultät Freiburg i.Ü. Er amtierte auch eine Periode lang als Präsident der lokalen Forschungskommission der Universität. P. Josef Siegwart war ein gläubiger und überzeugter Ordensmann und Priester und gleichzeitig ein kritischer Beobachter seiner Zeit. Es schien ihm, dass die Geschichte der Kirche ein reiches Feld der Reflexion für heute anstehende institutionelle und andere Entscheidungen böte, aber dass diese Reflexion verschmäh würde, weil man die Geschichte zu wenig profund kenne. Gleichzeitig hat er zeitlebens etwas Kindliches bewahrt, das ihn und auch seine Originalitäten überaus liebwert machte. Er war dankbar für jedes ihm entgegengebrachte Verständnis und für Güte in allen Formen. R.I.P.

nisch-bayrischen Herzögen gewürdigt: «Zur Frage des alemannischen Herzogsgutes um Zürich», zuerst 1958 erschienen und dann neu gedruckt in der Reihe «Wege der Forschung», Band 100: «Zur Geschichte der Alemannen», Darmstadt 1975. Sie spornte ihn auch zu seinen späteren Forschungen über Ortsnamen im Kanton Uri und im Gotthardgebiet an. Diese weckten indessen ein geringeres Echo als seine ersten Arbeiten. In den letzten fünfundzwanzig Jahren plante Prof. Siegwart den Psalmenkommentar von Manegold von Lautenbach (11. Jhdt.) herauszugeben und eine grössere Arbeit zur Theologie des Lichtes bei Simeon dem Neuen Theologen und in der Bibel zu verfassen. Doch dazu sollte er die Kraft nicht mehr aufbringen. Als akademischer Lehrer war Prof. Siegwart nicht so erfolgreich, wie er es sich hätte wünschen mögen. Sein assoziativer und von Einfällen vorantriebener Geist liess die pädagogische Systematik vermissen, auf welcher Vorlesungen beruhen, die sich einprägen sollen. Der gleiche Umstand hinderte ihn auch daran, sein reiches Wissen in zahlreicheren Veröffentlichungen überzeugend und klar auszubringen. Er litt darunter, dass die Tragweite seiner Einsichten manchmal nicht erkannt wurde. Prof. Siegwart unterrichtete Kirchengeschichte in deutscher Sprache von 1967 bis 1996 und war von 1974 bis 1975 Dekan der theologischen Fakultät Freiburg i.Ü. Er amtierte auch eine Periode lang als Präsident der lokalen Forschungskommission der Universität. P. Josef Siegwart war ein gläubiger und überzeugter Ordensmann und Priester und gleichzeitig ein kritischer Beobachter seiner Zeit. Es schien ihm, dass die Geschichte der Kirche ein reiches Feld der Reflexion für heute anstehende institutionelle und andere Entscheidungen böte, aber dass diese Reflexion verschmäh würde, weil man die Geschichte zu wenig profund kenne. Gleichzeitig hat er zeitlebens etwas Kindliches bewahrt, das ihn und auch seine Originalitäten überaus liebwert machte. Er war dankbar für jedes ihm entgegengebrachte Verständnis und für Güte in allen Formen. R.I.P.



**Autorin und Autoren
dieser Nummer**

Prof. Dr. Franz Annen
Brüel 14, 6430 Schwyz
franz-annen@bluewin.ch
Prof. Dr. Christian Cebulj
THC, Alte Schanfiggerstrasse 7/9
7000 Chur
christian.cebuj@thchur.ch
Christiane Faschon
Sekretariat AGCK
Nollenstrasse 3, 8572 Berg
info@agck.ch
Dipl.-Ass. Thomas Fries
Institut für Liturgiewissenschaft
Av. de l'Europe 20, 1700 Freiburg
thomas.fries@unifr.ch
P. Franz Meures SJ
Franz-Xaver-Haus D 6,5
D-68159 Mannheim
franz.meures@jesuiten.org
Dr. Stephan Schmid-Keiser
Stutzrain 30
6005 St. Niklausen LU
schmidkeiser@bluewin.ch

**Schweizerische
Kirchenzeitung**

Fachzeitschrift für Theologie
und Seelsorge / Amtliches Organ

Redaktion

Maihofstrasse 76
Postfach, 6002 Luzern
Telefon 041 429 53 27
E-Mail skzredaktion@lzfmedien.ch
www.kirchenzeitung.ch
Redaktionsleiter
Dr. Urban Fink-Wagner EMBA

Stellen-Inserate

Telefon 041 767 79 03
E-Mail skzinserate@lzfachverlag.ch

Kommerzielle Inserate

Telefon 041 370 38 83
E-Mail hj.ottenbacher@gmx.net

Abonnemente

Telefon 041 767 79 10
E-Mail skzabo@lzfachverlag.ch

Redaktionsschluss und Schluss der Inseraten-
annahme: Freitag der Vorwoche, 12.00 Uhr.
Das vollständige Impressum erschien in der
SKZ-Ausgabe Nr. 1-2/2012, Seite 28.

**Pfarrei St. Peter und Paul, Oberägeri**

Oberägeri liegt am schönen Ägerisee im Kanton Zug.

Wir sind eine lebendige, gut vernetzte Pfarrei mit zirka 3300 Gläubigen. Da unsere Pastoralassistentin i. A. in eine andere Pfarrei versetzt wird, suchen wir zum Beginn des neuen Schuljahres, per 1. August 2012 oder nach Vereinbarung, eine oder zwei

Religionspädagoginnen/ Religionspädagogen KIL/RPI oder erfahrene Katechetinnen/Katecheten

mit einem Gesamtpensum von zirka 100% oder nach Absprache.

Ihr Aufgabengebiet umfasst:

- Religionsunterricht für die Primar- und Oberstufe
- Jugendarbeit: JUBLA-Präses, Mitarbeit Firmweg 18+, Mitarbeit Projekttag 3. OS
- thematische Veranstaltungen und Projekte
- Mitarbeit in der Gestaltung und Durchführung von Gottesdiensten: Familiengottesdienste, Schuleröffnungsgottesdienst, Sonntagsgottesdienst mit Schülern usw.
- Begleitung von Pfarreigruppen

Sie finden bei uns:

- eine lebendige Pfarrei mit vielen ehrenamtlich tätigen Pfarreimitgliedern
- Selbständigkeit bei der Ausgestaltung Ihrer Aufgabengebiete
- ein engagiertes Seelsorgeteam
- eine gute Infrastruktur und zeitgemässe Anstellungsbedingungen

Wir wünschen uns:

- eine abgeschlossene Ausbildung als Religionspädagoge/-pädagogin RPI oder KIL oder mehrjährige Berufserfahrung
- eine aufgeschlossene, teamfähige und engagierte Persönlichkeit
- Freude an der Mitgestaltung des Pfarreilebens mit Jung und Alt

Weitere Auskunft erteilen:

- Herr Jan Euskirchen, Pastoralassistent
E-Mail jan.euskirchen@pfarrei-oberaegeri.ch
Telefon 041 750 62 04, und
- Frau Marianne Weber, Kirchenrätin
E-Mail m.weber@topnet.ch

Wir freuen uns über Ihr Interesse. Bitte senden Sie Ihre schriftliche Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an: Bischöfliches Personalamt, Baselstrasse 58, 4501 Solothurn, E-Mail personalamt@bistum-basel.ch. Kopie an: Marianne Weber, Fichtenstrasse 21, 6315 Oberägeri.

Hi

**Katholische Spitalseelsorge**

Arbeitsort St.Gallen



Für unser katholisches Seelsorgeteam suchen wir per 1. Juli 2012 oder nach Vereinbarung einen

Priester als Spitalseelsorger (100%)**Ihre Aufgaben**

- Begleitung von Patienten sowie deren Angehörigen
- Gottesdienste, Besinnungen und Rituale
- Pikettdienst rund um die Uhr
- Interdisziplinäre Zusammenarbeit
- Begleitung von Spitalangestellten
- Mitarbeit in der Aus-, Fort- und Weiterbildung der Gesundheitsberufe

Wir erwarten

- Berufseinführung im Bistum St. Gallen oder gleichwertiger Abschluss
- Einige Jahre Berufspraxis in der Seelsorge
- Klinische Seelsorgeausbildung (CPT oder äquivalent)
- Bereitschaft für ökumenische und interreligiöse Zusammenarbeit

Für weitere Informationen stehen Ihnen Frau Fabienne Bucher, Herr Markus Schöbi und Herr Josef Schönauer, Katholisches Pfarramt, Tel. +41 (0)71 494 11 11, gerne zur Verfügung.

Ihre vollständige Bewerbung mit Foto senden Sie bitte unter Angabe der Ref. 1459 zuhanden der Findungskommission bis 15. Februar 2012 an

Bischöfliches Ordinariat, Personalamt, Peter Lampart
Klosterhof 6b, Postfach 263, CH-9001 St.Gallen

Kantonsspital St.Gallen - ein Unternehmen, drei Spitäler. **St.Gallen Rorschach Flawil**

Kantonsspital
St.Gallen



www.kssg.ch > Stellen



IM - Schweizerisches
katholisches Solidaritätswerk www.im-solidaritaet.ch

Solidarität mit bedürftigen Katholiken

Berücksichtigen Sie die IM in Ihrem Testament.

Broschüre bestellen: Tel. 041 710 15 01, info@im-solidaritaet.ch





Katholische Kirchgemeinde Chur

Unsere Kirchgemeinde umfasst die Pfarreien Dom, Erlöser und Heiligkreuz. Für **die Erlöserpfarre** suchen wir per 1. August 2012 oder nach Vereinbarung

einen Diakon oder eine Pastoralassistentin/ einen Pastoralassistenten resp. eine Religionspädagogin/ einen Religionspädagogen (100%)

Was Sie erwartet:

- eine aktive und lebendige Pfarrei mit zirka 6300 Katholikinnen und Katholiken
- Pfarreigruppierungen für alle Altersstufen
- Zusammenarbeit mit Pfarreirat und gesamtstädtischem Seelsorgeteam
- viele zuverlässige und motivierte Freiwillige
- Anstellung und Besoldung gemäss Personalverordnung

Ihre Hauptaufgaben:

- Mitarbeit in Verkündigung und Liturgie
- Erteilung von Religions- und Firmunterricht
- Ministrantenarbeit
- Mitwirkung bei weiteren seelsorgerlichen Aufgaben

Was wir uns wünschen:

- eine abgeschlossene theologische Ausbildung bzw. RPI
- eine aufgeschlossene, flexible und teamfähige Persönlichkeit, die mit Menschen verschiedener Altersstufen umgehen kann

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Möchten Sie weitere Informationen? Dann steht Ihnen Dekan Harald Eichhorn, Pfarradministrator, Telefon 081 252 20 76, gerne zur Verfügung.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis am 3. Februar 2012 an:
Vorstand der Katholischen Kirchgemeinde Chur
Tittwiesenstrasse 8, 7000 Chur

Grand Séminaire de Luxembourg Centre Jean XXIII

Professur für katholische Moraltheologie und Sozial- ethik

Am *Grand Séminaire de Luxembourg* und dem angegliederten *Institut de Pédagogie religieuse* ist zum Wintersemester 2012/2013 die Professur für katholische Moraltheologie und Sozialethik neu zu besetzen. Neben der Lehr- und Forschungstätigkeit an besagter Hochschule, welche sich v. a. der Ausbildung der Religionslehrer/innen an den Luxemburger Fundamentalschulen widmet, sind mit der Professur folgende Aufgabenbereiche verbunden: Fortbildung der pastoralen Mitarbeiter/innen der Erzdiözese und der Religionslehrer/innen, Mitarbeit in diözesanen Gremien und Zusammenarbeit mit kirchlich-sozialen Verbänden, Gruppen und Trägern.

Voraussetzung für die Bewerbung sind ein abgeschlossenes Hochschulstudium in katholischer Theologie und eine Promotion in Theologischer Ethik bzw. Moraltheologie, gute hochschuldidaktische Fähigkeiten, Kompetenzen in interdisziplinärer Zusammenarbeit, Erfahrungen in der Ethikberatung in mindestens einem Praxiskontext (z. B. Gesundheitswesen) sowie die proeffiziente Beherrschung der Sprachen Deutsch und Französisch und die Bereitschaft zum Erlernen der luxemburgischen Sprache.

Erwartet werden des weiteren Bereitschaft zu Engagement in Kirche und Gesellschaft, zur Zusammenarbeit mit verschiedenen Berufsgruppen in unterschiedlichen Praxiskontexten sowie Teamfähigkeit und die Verlegung des Lebensmittelpunktes nach Luxemburg.

Besoldung erfolgt durch den Luxemburger Staat in der Laufbahn «Professor am Priesterseminar».

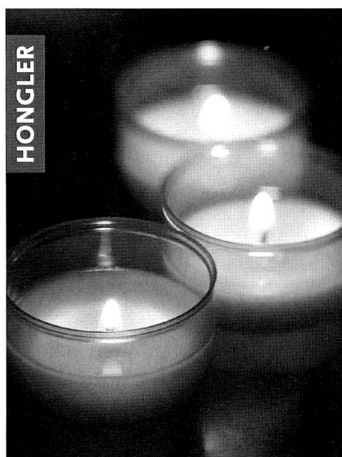
Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen (Lebenslauf, Schriftenverzeichnis, evtl. Verzeichnis der Lehrveranstaltungen, Lehrevaluationen, Zeugnis- und Urkundenkopien) sind bis zum 1. März 2012 zu richten an:

Monsieur le président Dr Patrick Hubert
Grand Séminaire de Luxembourg
52, rue Jules Wilhelm, L-2728 Luxembourg

Es wird gebeten, die 3 wichtigsten Publikationen beizulegen und alle Unterlagen auch in digitaler Form beizufügen.

Weitere Auskünfte unter: seminaire@cathol.lu

HONGLER



Kerzen für Maria Lichtmess und Ostern

Kennен Sie schon unsere Opferlichte aus Palmwachs? Gerne senden wir Ihnen gratis 25 Stück.

Kerzenfabrik Hongler
9450 Altstätten SG

Betriebsführungen für
Gruppen ab 10 Personen.

Kataloge bestellen
unter Tel 071/788 44 44
oder www.hongler.ch



Schweizer Opferlichte EREMITA

direkt vom Hersteller



- in umweltfreundlichen Bechern – kein PVC
- in den Farben: rot, honig, weiss
- mehrmals verwendbar, preisgünstig
- rauchfrei, gute Brenneigenschaften
- prompte Lieferung

Senden Sie mir Gratismuster mit Preisen

Name _____

Adresse _____

PLZ/Ort _____

Lienert-Kerzen AG, Kerzenfabrik, 8840 Einsiedeln
Tel. 055 412 23 81, Fax 055 412 88 14

LIENERT KERZEN

Katholische Kirchgemeinde

Pfäffikon Fehraltorf Hittnau Russikon

Kirchenpflege

Zur Ergänzung unseres Seelsorgeteams suchen wir per Anfang September 2012 einen

priesterlichen Mitarbeiter 50–100%

Sie sind vor allem tätig in den Bereichen:

- Liturgie
- Diakonie (Einzelgespräche und -begleitung)
- Begleitung von Gruppen und Vereinen der Pfarrei

Sie bringen mit:

- Teamfähigkeit mit Mitarbeitern und freiwillig Tätigen
- selbstständiges, zuverlässiges und initiatives Arbeiten
- hohe Sozialkompetenz, Belastbarkeit und Konfliktfähigkeit

Wir bieten Ihnen:

- ein initiatives Team mit motivierten und kreativen Mitarbeitern
- Raum für Ihre Ideen und Ihr persönliches Engagement
- eine der Seelsorge gegenüber aufgeschlossene Kirchenpflege
- eine schöne Umgebung mit hoher Lebensqualität

Es erwartet Sie eine vielfältige, selbstständige und verantwortungsvolle Aufgabe in einer lebendigen, offenen Pfarrei mit rund 6000 Mitgliedern. Sie werden unterstützt durch ein erfahrenes Seelsorgeteam (Gemeindeleiter, Pastoralassistenten, Katechetinnen).

Die Anstellungsbedingungen richten sich nach den Bestimmungen der Röm.-kath. Körperschaft des Kantons Zürich. Im Pfarrhaus steht Ihnen eine 2½-Zimmer-Wohnung zur Verfügung.

Sie finden unser ausführliches Pfarreiprofil unter www.benignus.ch

Weitere Auskünfte erteilen Ihnen gerne:

- Herr L. Widmann, Gemeindeleiter, Telefon 043 288 70 80
- Frau U. Spiekermann, Personalverantwortliche, Telefon 044 955 22 24

Ihre schriftliche Bewerbung mit den üblichen Unterlagen richten Sie bitte an Frau Ulrike Spiekermann, Personalverantwortliche der Katholischen Kirchgemeinde Pfäffikon (ZH), Schärackerstrasse 14, 8330 Pfäffikon.



Römisch-katholische
Kirchgemeinde
Sankt Martin, Zuchwil

Wir suchen per sofort oder nach Vereinbarung (infolge Pensionierung des bisherigen Gemeindeleiters)

einen Pfarrer eine Gemeindeleiterin/ einen Gemeindeleiter (100%)

Wir sind eine vielseitige, lebendige und offene Pfarrei mit 2500 Katholikinnen und Katholiken. Unsere Gemeinde grenzt direkt an die Stadt Solothurn. Künftig wird Zuchwil mit fünf umliegenden Gemeinden zum Pastoralraum Wasseramt Ost gehören.

- Sie pflegen als aufgeschlossene Persönlichkeit den Kontakt zu allen Bevölkerungsschichten, Vereinen und Gruppierungen.
- Sie leiten das siebenköpfige Pfarreiteam und unterstützen die freiwilligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.
- Sie haben die Verantwortung für den Religionsunterricht an der Unter- und Oberstufe.

Sie finden bei uns:

- viele engagierte Personen und Gruppierungen, die in unserer Pfarrei aktiv mitwirken.
- einen einladenden, schönen Kirchenraum und ein gut eingerichtetes Pfarreiheim für vielerlei Aktivitäten und Begegnungen.
- optimale, administrative Unterstützung durch eine erfahrene Pfarreisekretärin und ein modern eingerichtetes Pfarramt.
- ein Sekretariat und eine attraktive 5-Zimmer-Wohnung, die sich direkt neben der Kirche befinden.
- zeitgemässe Anstellungsbedingungen.

Wir hoffen, Ihr Interesse geweckt zu haben, und freuen uns auf Sie!

Auskünfte erhalten Sie von:

- Walter Bitzi, Kirchgemeindepräsident
Rainstrasse 3a, 4528 Zuchwil
- Pfarrei-Homepage: www.pfarrei-zuchwil.ch

Ihre schriftliche Bewerbung mit den üblichen Unterlagen richten Sie bitte an:

Personalamt des Bistums Basel, Baselstrasse 58, 4501 Solothurn, sowie eine Kopie an Walter Bitzi, Rainstrasse 3a, 4528 Zuchwil



IM – Schweizerisches
katholisches Solidaritätswerk



Helfen Sie über Ihr Leben hinaus

Solidarität mit bedürftigen
Katholiken: Berücksichtigen
Sie die IM im Testament.

Broschüre bestellen:
Tel. 041 710 15 01
info@im-solidaritaet.ch
www.im-solidaritaet.ch